

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

91 (25.2.1915) Mittag-Ausgabe 1. Blatt

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4344

Erscheint während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Adressen abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezahlungspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Hebräer Ausland (Belgien) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“  
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Resten 60 Pf. Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz. Bei Wiederholung entsprechende Nachlass nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Klarehebung, zwangsweiser Verteilung und Kontroversen verfahren ist der Nachlass hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Anträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen = Annahme: Täglich vormittags 9 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Alterstraße 43

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Korrespondent für Ausland, Pörschke, Postfach 100, Karlsruhe. Ereditsstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

## Vom Krieg.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 24. Febr. (M.A.B. Nicht amtlich.) Antik wird verlautbart vom 24. Februar, mittags: An der polnisch-galizischen Front herrscht abgesehen von vereinzelten lebhaften Gefechtskämpfen und stellenweisem Geplänkel größtenteils Ruhe. Die Situation in den Karpaten ist allgemein unbedeutend. In den gestrigen Kämpfen am obersten San wurde eine Höhe erklommen, fünf Offiziere und 128 Mann wurden gefangen genommen. Nördlich des Sattels des Polsoec verlor die Gegner, dichtes Schneetreiben ausnützend, in hartnäckigem Angriff in die von unseren Truppen besetzten Stellungen vorzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, 300 Russen gefangen genommen. Die Kämpfe südlich des Dnieper nehmen wieder an Umfang und Ausdehnung zu.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

### Der Handelskrieg gegen England.

Ein norwegischer Kohlendampfer untergegangen. Christiania, 24. Febr. (M.A.B. Nicht amtlich.) Der norwegische Generalkonsul in London hat am 23. Februar an das Ministerium des Reichens telegraphisch berichtet: Das Dampfschiff „Regin“ aus Christiania ist heute früh in den Dardanellen in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung ist an Bord eines englischen Schiffes gerettet, wurde heute in Dover gelandet und dann nach London weitergeschickt. — Das Ministerium hat telegraphisch die Befehlsbefugnis an Abhaltung einer feierlichen Verhandlung erteilt. — „Regin“ war ein Dampfer von 1107 Register-Tonnen.

Notiz des M.A.B.: Die Lage der Unfallstelle läßt auf eine englische Mine schließen.

Dunkirchen, 24. Febr. (M.A.B. Nicht amtlich.) (Werbung der Agence Havas.) Der norwegische Kohlendampfer „Regin“ verlor auf der Fahrt von Linn nach Bordeaux auf der Höhe von Dover gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer verlor in einem Zeitraum von 10 Minuten.

Sie suchen sich zu trösten.

London, 24. Febr. (M.A.B. Nicht amtlich.) Neutermelung. Gestern fand eine Versammlung der Vereinigung der Kriegsversicherer von Liverpool und London statt. Der Vorsitzende sagte: Die Veränderung der Schiffahrt bei der Vereinigung betrage 80 Millionen Pfund Sterling. Die Tatsache, daß der Wert der in sechs Monaten des Krieges verlorenen Schiffe nur 850 000 Pfund Sterling betrage, bedeute einen glänzenden Erfolg der britischen Flotte. (1) Der Wert der Ladungen auf den erbeuteten oder zerstörten Schiffen betrage nur 4 1/2 Millionen Pfund Sterling. Diese Zahl möge wohl erdienen, aber der Gesamtverlust der Ladungen sei so gewaltig, daß der Verlust nur 14 Schillings auf 100 Pfund Sterling ausmache, also weniger als 3 Prozent. Die Gefährdung der britischen Flotte, die die Angriffe der deutschen Flotte auf die britischen Handelschiffe gehabt haben, erhebt sich aus der Tatsache, daß die britischen Schiffsverluste aus gewöhnlicher Ursache im Januar 1874 500 Pfund Sterling betragen hatten und der Verlust infolge des Krieges nur 327 500 Pfund Sterling. Der Verlust sei also im Verhältnis sehr gering. (?)

### Der amerikanische Dampfer „Evelyn“.

London, 24. Febr. (M.A.B. Nicht amtlich.) Das amerikanische Büro meldet aus Washington: Präsident Wilson betradet den Verlust des Dampfers „Evelyn“ als einen unglücklichen Zufall. (?) Er hat gestern Besprechungen gegenüber erklärt, daß er einen nicht amtlichen Bericht erhalten habe, nach welchem der Kapitän einen nicht ungefährlichen Kurs fahrene, der ihm vorgeschrieben war. Die Minnezone in der das Schiff unterging, wurde dem Kapitän beigemessen. Die Angelegenheit wurde in der Kabinetsitzung besprochen. Man glaubt zu wissen, daß keine Schritte erfolgen werden, bis man weitere Einzelheiten erfährt. Die Regierung erblickt in dem Vorgang nicht etwas, was internationale Verbindungen berühren könnte. (Die Regierung der Vereinigten Staaten ist unglücklich „gegenwärtig“ gegen England: ein englischer Offizier hat bekanntlich das amerikanische Schiff auf den gefährlichen Weg gewiesen. D. N.)

Berlin, 24. Febr. Der Courant berichtet, einer Meldung der Täglichen Rundschau aus Rotterdam zufolge, aus London, daß weitere 5 englische Dampferlinien ihren Gesamtbetrieb wegen der deutschen Unterseebootgefahr eingestellt haben.

### Die Unterseeboote an der Arbeit.

London, 24. Febr. (M.A.B. Nicht amtlich.) Neutermelung. Der Dampfer „Frankome“, der sich auf der Fahrt nach Neufan nach Cardiff befand, ist gestern nachmittags zwei Uhr südlich Beach Head auf eine Mine gestoßen oder von einem Torpedo getroffen worden. 18 Mann der Besatzung haben das Land erreicht, während sich der Kapitän und ein Matrose noch an Bord eines Bootes bei dem stark beschädigten Schiffe befinden. An derselben Stelle befindet sich noch ein großer Dampfer in Seenot.

London, 24. Febr. (M.A.B. Nicht amtlich.) Die Admiraltät meldet: Das Postboot von Folkestone nach Boulogne wurde gestern Abend durch ein Unterseeboot angegriffen, bald nachdem es den Hafen von Boulogne verlassen hatte. Das Torpedo ging in einem Abstand von 30 Yards an dem Vorderende des Schiffes vorbei. 12 Passagiere des Schiffes waren Zivilisten, darunter waren auch Angehörige neutraler Staaten. — Die Admiraltät kündigt Beschränkungen für die Schiffahrt, sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Einfahrt der Zeebrücke an.

### Amsterdam, 24. Febr. (M.A.B. Nicht amtlich.)

Telegraaf erfährt aus London aus amtlicher Quelle, daß der Postdienst nach Hull wieder aufgenommen werden soll.

London, 24. Febr. (M.A.B. Nicht amtlich.) Der Dampfer „Walden“, 3027 Tonnen groß, von Hull nach dem Thine unterwegs, wird seit vorgestern vermisst. Der Schooner „Baggie Paratt“, von Greenock nach Dundee unterwegs, ist stark überfällig. Einer seiner Rettungsgeräte und mehrere Bootsklappen wurden auf der Insel Man eingeschwenkt.

London, 24. Febr. (M.A.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des Western Daily Mercury hat der Dampfer „Malaja“ der Bandolinie, der am 20. Februar mit über 400 Fahrgästen von Australien in Plymouth angekommen ist, bei der Einfahrt in den Kanal ein bewaffnetes Handelsschiff gesichtet, hat aber, da dessen Flagge infolge der großen Entfernung nicht erkennbar war, dem Befehl, anzuhalten, nicht Folge geleistet. Die von dem Hilfskreuzer abgegebenen Schüsse haben das Schiff nicht getroffen.

London, 24. Febr. (M.A.B. Nicht amtlich.) Aus Colchester wird gemeldet, daß gestern nach Lieben feindliche Flugzeuge über Maplin Sands gesichtet wurden. Sie flogen in nordwestlicher Richtung.

### Beleidigtelegramm des Kaisers

Wien, 24. Febr. (M.A.B. Nicht amtlich.) Zum Tode des Erzbischofs Dr. Viktor von Jandl der Kaiser folgende Beleidigungsbeleg: Ich nehme an dem Hinscheiden des hochwürdigen Erzbischofs Dr. Viktor lebhaften Anteil und beklage es tief, daß ihm als Oberhirte der Diözese nur eine so kurze Frist feigenreichen Wirkens beschieden gewesen ist. Dem Metropolitankapitel spreche ich mein herzlichstes Beileid zu diesem schweren Verluste in erster Zeit aus. Wilhelm R.

### Ausländer als französische Kriegsfreiwillige.

Paris, 24. Febr. (M.A.B. Nicht amtlich.) Der Matin schreibt: Seit dem 18. August 1914 sind 28 266 Ausländer als Kriegsfreiwillige für die Dauer des Krieges in die französische Armee eingetreten. Die Ausländer verteilen sich auf die verschiedenen Nationalitäten wie folgt: 1462 Belgier, 379 Engländer, 3 393 Russen, 4 913 Italiener, 300 Griechen, 541 Luxemburger, 969 Spanier, 1457 Schweizer, 1 369 Niederländer und Unarn, 1 027 Deutsche (?), 592 Türken und 11 894 Untertanen verschiedener Nationen.

Anmerkung des M.A.B.: Wenn alle Angaben dieser Depesche-Ritte ebenso richtig sind wie die über die 1 027 Deutschen, kann sich der Matin auf diese Leistung etwas einbilden.

Berlin, 24. Febr. Aus Kopenhagen wird der Kreuzzeitung berichtet: Die Petersburger Telegrammagentur meldet aus Tokio: Am Unterhause teilte der Präsident den Einfluß einer Regierungsvorlage auf Bewilligung von 850 Millionen Yen für Rüstungskredite mit. (Weiteres Telegramm siehe 3. Seite und 2. Blatt.)

## \* Gefahren.

Vor einiger Zeit brachte die Frankfurter Zeitung einen Aufsatz von Prof. Dr. A. Weiser in Breslau über die Bedeutung der Geschlechtskrankheiten für unser Heer. Der Artikel wurde auch in der einen oder anderen der im Feld erscheinenden Kriegszeitungen abgedruckt. U. a. hieß es in diesen Ausführungen:

„Um so dringender muß die Warnung an die Soldaten ergehen: Bedenkt Euch nicht ein, daß Ihr, wenn Ihr Euch vom Verkehr mit Frauen zurückhaltet, Eurer Gesundheit schadet! Das Gegenteil ist richtig! Seid stets der Gefahr der fast unausbleiblichen Ansteckung eingedenk! Weidet den Alkohol als schlimmsten Verführer, auch zu geistlichem Verkehr! Bedenkt, was Ihr Euch selbst, Euren Familien, Euren Vaterlande durch solche Erkrankung für Schaden zufügt! Also: Seid enthalten! — und das könnt Ihr bei gutem Willen — und Ihr werdet gesund bleiben!“

Und ohne ein Sittenprediger zu sein, darf ich hinzusetzen: Sollte nicht jeder, der vom heiligen Gefühl der Vaterlandsliebe durchglüht, ins Feld gezogen, bei ruhiger Ueberlegung sich klarmachen, wie sehr er dem Vaterlande gegenüber seine Pflicht verletzt, wenn er, dem Triebe folgend, sich leichtfertig der Gefahr, kampfunfähig und krank zu werden, aussetzt? Ist es nicht beschämend, sich solcher Erkrankung halber selbst aus den Reihen seiner kämpfenden Kameraden ausgeschaltet zu haben? Ist die Zahl der durch die feindlichen Geschosse Gefallenen und Verwundeten nicht schon groß genug?“

Leider kann man nicht sagen, daß diese dringenden Mahnungen etwa gegenstandslos wären. Uns kommen schon Berichte aus dem Feld zu Gehör und Feldpostkarten zu Gesicht, welche tief beklagen, daß trotz aller Warnungen und Bestrafungen, welches Kampfbewußtsein an unsere Soldaten heranträte und schon mancher zu spät eingesehen habe, wie gefährlich das sei. Jetzt lesen wir in der Nr. 8, wo Dr. Eisele seine Rede durch Belgien schildert u. a.

„Eine ernste Sorge bereitet dem Generalgouverneur das Sittlichkeitsproblem. Da rührt sich, wie uns am Tage darauf in einem interessanten Vortrag von Professor Panthig dargelegt wurde, eine ungeheure Gefahr für unser Volk und unsere Soldaten auf. Man erzählt von Lille und St. Quentin, daß sie Opfer der Geschlechtskrankheiten seien. In Brüssel soll es nicht besser sein. Die öffentliche Unsitte blüht hier ohne Kontrolle und unbegrenzt vor. Der Ribertismus, der in politischen Dingen Belgien viel geschadet, hat auch auf dem Gebiet der Moral dem einzelnen unbeschränkte Freiheit gelassen. Das Generalgouvernement ist mit lauter Stimme Landstürmern befehlt. Es geht einem ein Schrecken durch den Leib, wenn man hört, daß von den unterworfenen Soldaten 60 Prozent Prostituierte, väter seien. Es ist nur eine Wahrscheinlichkeitsstatistik, die davon spricht, daß allein in Frankreich und Belgien durch Geschlechtskrankheiten entzogen werden können. Man hat versucht, durch Aufführung jedes einzelnen Soldaten Abhänge zu schaffen. Man hat zur Vorbeugung den ankommenen Soldaten schon in den Eisenbahnhöfen und an den Bahnhöfen die Warnung vor Brüssel und seinen Ansteckungen vor Augen gehalten. Ueberall hängen diese Warnungen. Man drückt jedem Soldaten, der in Brüssel ankommt, die Warnung in die Hand. Man fängt an, die Prostitution in Brüssel nach Kopenhagener Art zu regulieren. Man droht und straft mit strengen Strafen die angehenden Soldaten, die sich nicht rechtzeitig gemeldet haben. Aber leider greift die Schwere noch weiter. Es wäre ein schrecklicher Gedanke für die zu Hause gebliebenen Mütter und Frauen und Bräute, wenn sie den heimkehrenden Vater, Sohn und Vorkämpfer nur mit Angeschwunden im eigenen Heim begrüßen könnten. Da müssen alle Kräfte zur Bekämpfung der Gefahr zusammenwirken.“

Und weiter: „Aber als ich nach Lille und vor allem, als ich nach Brüssel kam, wandte mein Glaube an die sittliche Erneuerung unseres Volkes durch den Krieg wenn nicht den Gefahren, die drohen, rechtzeitig Gehalt geben werden kann. Man muß menschlich und psychologisch denken. Die Leute stehen draußen in den Schützengräben und an ihren Gesichtern liegt und wochenlang unter dem Banne der Todesgefahr, im Avang der eisernen Disziplin und im unaufhörlichen Kampf der Nerven und des ganzen eigenen Acks mit den Strapazen und Gefahren des Krieges. Wenn sie aus diesem Banne der Todesnähe und dem eisernen Avang des Dienstes heraus in die Freiheit und in ihre Lebensweise zu Mädchen und Frauen zurückkommen, dann droht die Gefahr, daß sie, berauscht von der Freiheit, über die Stränge schlagen und in einer wahren Flut von Sinnlichkeit untertauchen. Dieser Gefahr müssen jetzt schon alle berufenen Stellen mit jedem Mittel entgegenarbeiten, damit nicht unsere Tapferen draußen im Felde für unser Vaterland nutzlos liegen und sterben. Die draußen an der Front stehen, sind die Kräfte unseres Volkes. Sie haben sich jetzt Tag für Tag Selbsten an Selbsten an gereibt. Das verlorene Weiß holt nicht vernichten, was diese Männer geschaffen haben!“

Man erschreckt, wenn man das liest. In Feldbriefen wurde uns gegenüber von Soldaten schon der Verdacht ausgesprochen, unsere Feinde läßen es darauf ab, dem deutschen Volk auf diese Weise

möglichst zu schaden auf Generationen hinaus. Man wisse ja, der deutsche Michel merke das nicht. Ein teuflischer Plan, wenn in der Tat Absicht dahinter steckte! Man hat die Geschlechtskrankheit früher als „französische Krankheit“ bezeichnet. Das kann man heute leider nicht mehr; denn sie hat sich inzwischen auch bei uns eingebürgert, wenn es auch Gottlob noch nicht so schlimm ist, wie es in Frankreich sein soll. Sollen wir durch diesen Krieg hierin einen „Fortschritt“ nach rückwärts machen? In Baden sagt man, 1870/71 hätten wir die Samenplage in unser Land bekommen. Sollen wir diesmal etwas viel Schlimmeres holen und soll uns, nachdem wir die Franzosen durch die Waffen besiegt haben, französische Niederlichkeit besiegen?

In diesen Erfahrungen zeigt sich mitten im Krieg nur allzusehr, wie wahr es ist, wenn zu Anfang des Krieges von manchen Seiten gesagt wurde, wir hätten uns bezüglich der sittlichen Kultur auf dem Weg nach Paris befunden. In dem, was wir jetzt auf diesem Gebiet im Krieg erleben, sehen wir die Nachwehen jener falschen Wehrhaltung vor dem Krieg. Eine solche Entwicklung läßt sich eben nicht einfach plötzlich aufhalten. Jetzt zeigt sich, wie furchtbar leichtfertig es war, das deutsche Volk mit gewissen medizinischen Hausbüchern und mit anderen Schundleistungen literarischer Art überzuwimmern zu lassen, in denen die Sinnlichkeit gepredigt wurde, die keine moralische, sondern nur eine theoretische hygienische Grenze kennt, die praktisch einfach nicht stand hält. Ernste Sittlichkeit, die es wagte, in der Öffentlichkeit Forderungen zu stellen, hat man als Brüder verachtet, hat spöttisch vom „Leutschen Josef und Alois“ gesprochen und auf Brettern und Brettern wurde die ernste Sittlichkeit lediglich als Heuchelei hingestellt. In weiten Jugendkreisen wurde es als unmöglich bezeichnet, feins zu leben. Und mer dem durch Wort und Beispiel widerstand, der wurde als elender, scheineiliger Heuchler heruntergezogen, der andern Wasser predigte, heimlich aber selber Wein trank. Und selbst jene, welche dem unheilvollen Strom Einhalt gebieten wollten, wagten oft nicht davon zu sprechen, daß auch die mit der Moral aufs engste verknüpfte und dieser die herrlichsten Motive bietende Religion hier eine wichtige Aufgabe habe. Dafür begeisterte man sich um so mehr für Quecksilber- und Arsenikemalereien, welche einrenten sollten, was die großgeheime Ummoral im Herzen an wüsten Folgen brachte. Geniee an Stelle der Moral! Und dabei froh die kalte, ekelhafte Sänglage immer höher am deutschen Volkstörper empor.

Sie hat das Herz des deutschen Volkes noch nicht erreicht! Nein, das hat sie gottlob nicht! Und sie soll's auch nicht! Sonst wären alle Träume von einer herrlichen deutschen Zukunft Schäume und Dunst. Ein moralisch verpestetes Volk, das keine innerliche Selbstbekehrung kennt, muß zugrunde gehen. Da helfen auch Ehrlich Gotta und Quecksilberpräparate nicht mehr.

Man rühmt heute im Inland und Ausland die deutsche Wissenschaft, die theoretische und die angewandte, die im Krieg nie geliebene und geborene Triumphe feiert. Mit vollem Recht! Aber weh, einem Volk, das nur die Wissenschaft pflegt und in ihr schließlich die Herzen erstarren läßt. Die Wissenschaft saht den Menschen nur von einer Seite und bildet nicht alle seine hohen Fähigkeiten. Sie macht ihn, und würde sie noch so unendlich gepflegt, zum Spezialisten, der über dem Einzelnen das Ganze übersteht. Die Wissenschaft lehrt den Menschen Ursachen und Wirkungen kennen; den Willen zu bewegen, dazu reicht sie nicht aus. Nur die Religion kann die innere Verbindung zwischen den Fähigkeiten des Menschen herstellen. Nur sie schlägt die Brücke von der Erkenntnis zum Willen. Nur sie pflegt und hegt die reichen Gemütskräfte gerade unseres deutschen Volkes. Sie gibt auch Mittel in die Hand, welche mehr als alle Mittel der angewandten Wissenschaften ein Volk so gesund und glückselig erhalten können, als dies Erdenbürgern überhaupt möglich ist. Der Krieg hat diese Erkenntnis wieder in vielen aufleuchten lassen. Man die Erzieher des deutschen Volkes diese, wie ein natürlicher Instinkt aufleuchtende Erkenntnis, im Frieden vergessen! Es wird zum Teil von Volk und Reich ausschlagen. Wir schließen mit einem schönen und ersten Wort, das einer aus dem Schützengraben schrieb, nachdem er die Erfahrung an sich selbst gemacht hatte, daß im Krieg nur eine feste religiöse Ueberzeugung allem stand hält. Aus dieser seiner Erfahrung heraus schreibt er das Wort:

„Wenn jetzt unser Vaterland nicht zur Bejüngung kommt und ein kernreligiöses Volk wird, ist der Sieg, den wir erringen, nichts anderes als ein schöner Sonnenuntergang.“

Die Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie.

Stuttgart, den 23. Febr. 1915. In der Hochschule in Stuttgart fand am 22. ds. Mts. eine sozialdemokratische Kundgebung statt, an der etwa 3000 Personen teilnahmen. Die Versammlung hatte den Zweck, die radikalen Führer innerhalb der württembergischen Sozialdemokratie möglichst mair zu legen und dem Auslande gegenüber zu zeigen, daß auch die Stuttgarter Sozialdem. Arbeiterpartei in ihrer überwiegenden Mehrheit sich auf den Standpunkt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt und während des Krieges nur den einen Gedanken des Durchhaltens mit den anderen Mitgliedern des Volkes kennt. Zunächst sprach der Abgeordnete für Stuttgart, Karl Hildenbrand, seit zwei Jahren bei der 'Volksfraktion' in Hamburg tätig. Derselbe behandelte eingehend die Ursachen des Weltkrieges, ohne wesentlich neues herbeizubringen. Wichtig und auch für andere Parteien beachtenswerter waren die Ausführungen des Abgeordneten Heine, der über 'Die Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie' sprach. Dieser Redner übte Kritik an der Sozialdemokratie selbst, er sprach von sozialdemokratischen Kindereien, Überarbeiten und anderen ähnlichen Eigenschaften mehr. Einleitend behauptete sich der Redner mit dem Marzischen Satz: 'Das Proletariat hat nichts zu verlieren als seine Ketten.' Dieser Satz passe nicht mehr für unsere Zeit. Die deutsche Arbeiterpartei habe recht viel zu verlieren, das sei Wahrheit. Deshalb sei die Sozialdemokratie immer für die Erhaltung des Friedens eingetreten; ein Krieg bringe die Gefahr mit sich, daß die Arbeiterpartei viel verlieren könne. So friedensfreundlich die Sozialdemokratie sei, so dürfe sie doch keine unzeitgemäßen Friedensaktionen einleiten. Unzeitgemäß sei das Vorgehen der Sozialdemokraten im preussischen Abgeordnetenhaus gewesen. Die Sozialdemokraten hätten dort mit ihrer Erklärung wenig Glück gehabt und genau das Gegenteil von dem erzielt, was sie hätten erreichen wollen: ihr Vorgehen habe eine Demonstration aller bürgerlichen Parteien für den Krieg bewirkt. 'Vertrauen wir', so fuhr der Redner fort, 'auf unsere Führer, auf unsere Waffen, auf unsere Soldaten, Vertrauen wir auch auf den Friedenswillen des deutschen Kaisers. Zweimal hat uns der Kaiser schon den Frieden gesichert und er hätte es zum dritten Male getan, wenn er dazu die Macht gehabt hätte. Wir wollen daher dem Kaiser unseren Dank für seinen Friedenswillen aussprechen.' Hierauf verteilte sich der Redner über den Begriff und das Wesen der 'Internationale' und er behauptete die sozialdemokratische Arbeiterpartei, daß sie ganz falschen Vorstellungen sei, daß sie sich nicht gebildet habe. Die Sozialdemokraten hätten sich zuerst um ihr eigenes Vaterland zu kümmern; es gehe nicht an zu sagen: 'Was schert uns Deutschland' oder 'mein Vaterland ist da wo es mir gut geht.' Es sei auch nicht möglich, die gut qualifizierten Arbeiter Deutschlands mit den ungeschulten, japanischen, indischen Arbeitern auf eine Stufe zu stellen. Der geistig hochstehende deutsche Arbeiter müsse bei uns Arbeit und Brot finden; er dürfe nicht als Kulturträger in der Welt herumziehen und mit den primitiven Völkern zusammenarbeiten. Weiter müsse einmal ausgeprochen werden, daß Arbeiter und Arbeiter auch viele gemeinsame Interessen haben; deshalb müsse die Basis erhalten bleiben, auf der die Arbeit beruhe. Der Arbeiter sei auch dem Staate verbunden, zerstören könne er ihn nicht, deshalb müsse er ihn anbauen helfen. Die erste Vorbedingung sei aber: Die Sozialdemokraten müßten sich eins fühlen mit dem deutschen Volk; sie dürften nicht ein Staat im Staat bilden. Er denke nicht an die Schaffung eines allgemeinen Harmoniebundes; die deutsche Sozialdemokratie müsse vielmehr den Sauerleig bilden, um nach Besseres im Staat zu schaffen. Jetzt sei die Zeit gekommen, wo man nicht mehr mit der Phrase des sozialdemokratischen Brinings und mit veralteten Theorien hantieren könne; hier das tue, sei der größte Realist. Neues müsse geschaffen, vor allem müsse die Taktik geändert werden. Verneinbar habe einmal gesagt, wenn's nütze, ändere er seine Taktik an einem Tag hundertmal. Der Redner verpönte dann die Kapitalwörter wegen ihrer Stellung zu den Kommunalwahlen den preussischen Landtagswahlen und der Gewerkschaftsbewegung. Was früher Sünde war, sei jetzt Pflicht! Dann sprach Heine das 'Spielen' mit der revolutionären Phrase, 'phantastische Dinge der Art: 'Nach dem Kriege werde die Revolution kommen.' Wer wolle denn Revolution machen? Habe die Arbeiterpartei die Macht und den Willen dazu? Die Frage aufwerfen, heiße, sie glatt verneinen. Mit diesen Phrasen müsse jetzt gründlich aufgeräumt werden. Damit sei bis jetzt nur erreicht worden, daß die politischen und gewerkschaftlichen Kämpfe im deutschen Reich vergrößert und die Arbeiterinteressen geschädigt worden seien. Das habe sich bei den Kämpfen um das Sozialgesetz und das Vereinsrecht gezeigt. Redner sprach hierauf die Kriegsmassnahmen, die einen Anfang des Sozialismus bedeuten, auch wenn

der Fortschritt anderer Ansicht sei. Auch die Stellung zum Militarismus werde eine Aenderung erfahren müssen, auch wenn die Sozialdemokratie keine Waffentragung für den Volkermord mitleide. Gute Waffentragung brauche auch ein Militär, was manche Genossen vergessen hätten. Die Bundeswehrbedingung sei das Ziel, das Meer sei nur das Mittel zu diesem Zweck. Die Sozialdemokratie werde auch keine Mitglieder mehr ausschließen können, weil dieselben einem Militärverein angehören. Die Kriegervereine müßten auch den Sozialdemokraten zugänglich sein und diese dürften auch dort mitmachen. Das müsse die Partei dulden. Wenn die Sozialdemokraten von der Regierung Unterstützung fordern, dann müßten sie auch von Fall zu Fall die Regierung unterstützen. Die Künderei mit der Budgetablehnung müsse aufhören. Während des Krieges hätte die sozialdemokratische Fraktion zweimal unbeschadet 6 Milliarden Mark bewilligt, wogegen sie vorher derselben Regierung nicht einmal einen Nachwuchs mit 600 Mark Gehalt habe bewilligen dürfen. Auch die Arbeiterpartei in Stuttgart bestünde er sich ja auf dem Klassenboden um den Streit eines königlichen Mutterbraters. Auch die Führer erfüllten ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber, und deshalb könnten auch die Sozialdemokraten, unbeschadet der republikanischen Bestimmung ihnen die Ehre bezeugen, die man jedem anständigen Menschen entgegenbringe. In der Zukunft gelte es, das Reich zum Organ der sozialdemokratischen Bestrebungen zu machen. Die Sozialdemokratie erziehe die Demokratie, die Herrschaft des Volkes. Diese müsse erkämpft werden durch kluges Handeln, die Sozialdemokratie sei nur ein Mittel zum Zweck, das Volk voranzubringen. Mehr sei sie nicht Worte und Phrasen seien nichts. Die Taten entscheiden. Das müsse er jenen sagen, die sich an Phrasen besaufen. Deutschland müsse ein freies Land mit freiem Volk werden. Diese Ausführungen werden von jedem Volkler beachtet werden. Sie beweisen, welche Aufmerksamkeit die Sozialdemokratie zur Zeit ausrichtet. Sie dokumentieren aber auch, daß die christlich-nationalen Arbeiterbewegung auf richtiger Grundlage aufgebaut ist. Es wird übrigens noch manche 'Späne' geben, bis die Ausführungen des Abgeordneten Heine zum Gemeingut der deutschen Sozialdemokratie geworden sind. Einweilen darf man solche Äußerungen lediglich als persönliche Ueberzeugungen von Führern der Sozialdemokratie werten. Inwiefern die Sozialdemokratie als solche hinter dieser Neuorientierung steht, muß man abwarten.

früher in Heidelberg, und Feldw. im Pion.-Bat. 14 Dold von Endingen. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Lt. d. R. Student Sander aus St. Blasien, Zahlmeister Wette, Veterinar d. R. Tegmayer aus Donauwörth, Sergeant Otto Graf aus Schwarzbach, Unteroff. Gustav Wetterauer aus Reichenbach, Unteroff. d. R. Ferdinand Fütterer aus Reichenbach, sämtliche beim 3. Bad. Feld-Inf.-Regt. Nr. 50 in Karlsruhe, Reservist Elektrikmonteur Fr. Kolb von Manstadt, Waßtm. Wilh. Reich, früher in Schwellingen, Kaufmann Arthur Lion, Kaufmann Max Hajenbrink, beide von Mannheim, Wieselhub. Neumann, Sanitätsunteroff. Weisel, Unteroff. Koch und die Landstürmer Bernhard, Entenmann, Fink und Gänshäuser sowie Unteroffizier Strattmann, sämtliche im Landsturm-Inf.-Bat. Heidelberg, Gefr. Monteur Arthur Schöffing und Art. Kaum. Robert Mühlberg, beide von Ludwigsburg, Unteroff. Heinrich Freunig von Neckarburken, Friedrich Siebert und Drag. Joseph Sichel, beide von Woblbach, Gefr. Franz Anton Aderer von Durbach, Unteroff. Otto Pieper von Kammerzweier, Wieselhub. d. R. im Regt. 113 Hauptlehrer von Au in Reichenbach, Reservist Johann Preis von Sattingen, Heinrich Späth von Gottmadingen, Dr. Paul Köhler in Freiburg, Tambour Alois Einhart in Wollmatingen und Leutnant Krümmner.

Von unseren Marinesoldaten.

aus Belgien schreibt uns ein junger Karlsruhe' vom 7. Februar: Gehe Ihnen meinen besten Dank für die Zusendung der Zeitung. Es freut mich und meine Kameraden immer, wenn Botschaften kommen. Wir kamen am Weihnachtabend hier in den Dünen in den Schützengraben. Die Franzosen machten gleich nachts einmal einen Sturmangriff. Aber alle brachen unter unserem Gewehrfeuer zusammen. An manchen Stellen kamen sie auf 20-30 Meter heran. Die nächsten Wochen verliefen ziemlich ruhig für uns. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt. Wir hatten in unserer Kompanie von Weihnachten bis zum 25. Januar ungefähr 20 Mann Verluste, darunter 6 Tote. Am 25. Januar gingen wir links der Dünen im Flachlande in die Gräben. Am 28. abends sollten wir abgelöst werden. Bei Tage war im Graben nur wenig Mannschaft. Nachts waren wir alle da. Hinter dem Graben steht ein zerbrochenes Forthaus. Tagüber waren wir da im Keller Deckung. So auch am 28. Um 10 Uhr kam die Meldung: lebhafteste Bewegung im feindlichen Graben. Darauf bekamen wir ein solches Granatfeuer, daß alles, was nach dem Graben wollte, sofort weg war. Wir nahmen dicht bei dem Hause Stellung ohne Graben und gaben Gewehrfeuer. Die Franzosen waren in unseren Graben eingedrungen. Aber sie waren ängstlich und gingen nicht weiter vor. Wir hatten durch ihr Granatfeuer starke Verwundungen. Unter schwachen Tagesbestrahlung im Graben war tot, aber sie hatten sich als Helde geschlagen. Dafür fanden wir aber nachher ungefähr 60 bis 70 Schwärze tot im Graben, von den Seitengewehren der unferen durchbohrt. Unsere Kompanie hatte schmerzliche Verluste, aber den Graben haben wir nachts wieder genommen und die Franzosen hatten viel mehr Verluste als wir, da unsere Artillerie ihre Kompanie, meist ankommende Reserven, einfach zusammenschoss. Jetzt haben wir hier in Brügge vorläufig Ruhe. (Nr. 1341.)

Deutschland.

Berlin, 24. Februar 1915.

Zur Lage der Jesuiten-Universität in Tokio.

In der Münchener Allgemeinen Rundschau Nr. 8 vom 20. Februar teilt Weihbischof Dr. Senger in Bamberg eine Postkarte des P. Dahmann S. J. in Tokio vom 25. November 1914 mit, deren Inhalt so interessant ist, daß er weiteren Streifen mitgeteilt werden sollte. In der Karte heißt es: Die katholische Hochschule ist in ihrer Entwicklung von den Ereignissen unberührt geblieben, die ihre geschilderten Hohen bis an die Küsten Chinas getragen haben. (Dahmann spielt hier auf Xingtau an, das am 7. kl. M. den Japanern in die Hände gefallen war.) Das Institut macht im neuen großen Bau und entwickelt sich hoffnungsvoll. Zwei Mitglieder (P. Hoffmann und ich) haben einen ehrenvollen Ruf an die Kaiserliche Universität in Tokio als außerordentliche Professoren für deutsche Literatur erhalten und angenommen. Ein anderes Mitglied wurde zum Professor der deutschen Sprache am Kaiserlichen Lyzeum, dem ersten Japaner, mit dem Namen ernannt. Kaiserliche Universität und Kaiserliches Lyzeum sind die ersten Staatsanstalten Japans. Sapientia sat.

Der Inhalt der Karte beweist, wie die K. B. bemerkt, daß die Japaner einsehen nicht daran denken, das englische Westphalen nachzunehmen und alles Deutsche mit Stumpf und Stiel auszurotten. Aus anderen Quellen ist inzwischen bekannt geworden, daß die Japaner die gefangenen oder internierten Deutschen gut behandeln. Es ist möglich, daß dabei das Volkstum mitspielt, bei den Deutschen auf Wetter zu machen, um desto leichter Kontakt halten zu können. Auch ist denkbar, daß Japan sich die Möglichkeit offen halten will, in velleicht bald sich ergebenden anderen diplomatischen Kombinationen mit Deutschland gegen Rußland oder England zusammen zu gehen. Auf alle Fälle ist zu begrüßen, daß Japan einsehen die Anforderungen der wahren Zivilisation verständiger aufstellt die seine Verbündeten in Europa.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielten: Oberstl. G. Dames, Kommandeur im Regt. 40.

Kirchliche Nachrichten.

Aus dem Kapitel Triberg. Die vom Erzbischof. Ordinariat angeordnete Konferenz der Geistlichkeit aus der Umgebung Tribergs findet am Montag, den 1. März nachmittags 3 Uhr, in Triberg statt. Das Versammlungsort ist im Gasthaus zum 'Adler', das Meisner wird von Herrn Dr. Kuber gehalten. Wien. Kardinalfürstbischof Dr. Bissi von Wien war an einem nervösen Gesichtsliden erkrankt, das ihn auch nicht gelastete, der von ihm veranstalteten großen Jesuiten-Mission zu St. Stefan beizuwohnen. In seinem letzten Girtentriefe spricht er den Gläubigen in dieser schrecklichen Kriegszeit Trost und Vertrauen zu. Ihm ist der Weltkrieg in der Hand Gottes eine Welt-Mission, in der Gott selbst über die Wirklichkeit seiner Existenz die erste Predigt hält und die verregenen Wege des Heils, die zu ihm führen, wieder zeigt. Nach dem heiligen Thomas hebe der Soldatentod mit dem Martirer auf gleicher Stufe. Mit Gott ausgehört und in seinen heiligen Willen ergeben, werden wir auch mit starkem Glauben dem Ausgang des Krieges entgegengehen. Wie können auf die Gerechtigkeit unserer Sache vertrauen; denn das Recht ist auf unserer Seite? Zum Schluß weist der Kardinal auf den Kaiser hin, den nur der himmlische Frieden, wohlüberlegte Mordelnde in Serejow zwingen konnte, endlich dem Frieden der Feinde entgegenzutreten. 'Oder sollte politischer Fürtenmord das letzte Wort behalten und das Vaterland mit seiner mehr als tausendjährigen ununterbrochenen Geschichte untergehen?' Das Befinden des Kardinals hat sich wesentlich gebessert.

Chronik.

Baden. Karlsruhe, 25. Febr. In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung des Verbands der badischen Anwaltschleichen wurde u. a. beschlossen, den im vergangenen Jahr wegen Kriegsausbruch ausgefallenen Verbandstag in diesem Jahre im September in Heidelberg abzuhalten. Die 78jährige verheiratete Landwirtin Sauer führte in seiner Scheuer so unglücklich ab, daß er an den erlittenen schweren Verletzungen bald nach dem Unglücksfall starb. Mannheim, 25. Febr. Die 12jährige Schülerin Emma Willehedi wurde in der Bahnhofsstraße von einem militärischen Kraftwagen erfasst und zur Seite gefeiert. Das Kind erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Alingen (N. Ostf.). 24. Febr. Vor einigen Tagen hat Herr Hauptlehrer Bilgis hier eine Goldsammlung eingeleitet. Von welchem Erfolg dieselbe begleitet war, geht der Anstand, daß an einem Vormittag für 3400 Mk. Gold eingekauft. Um so mehr ist dies zu betonen, da die Gemeinde in den letzten drei Jahren sehr unter Ungunst der Witterung zu leiden hatte und ihre Einnahmen sehr gering waren. Es würden diesbezüglich auch an anderen Orten noch mehr Goldstücke zum Vorschein kommen, wenn man in den geheimen Schränken und Trüben so mancher Großmutter nachfragen würde. Man kann von Tag zu Tag da Ueberforschungen erleben. Baden-Baden, 25. Febr. Bei der hiesigen Reichsbanknebenstelle ist bis jetzt über 1 Million in Goldmünzen eingeliefert worden. Auch die Jugend ist hier, wie das auch schon anderwärts geschah, zur Sammlung von Goldmünzen mobil gemacht worden; die Oberrealschüler brachten allein 40000 Mark in Goldstücke an. Aus Baden, 25. Febr. Der prächtige Ring um den Mond der am Montag abend, als der Mond fast im Zenith stand, zu bemerken war ist keine seltene Erscheinung. Nur wird man sie nicht oft in diesem Umfang beobachten, wie diesmal, weil es selten vorkommt, daß die übrigen Bedingungen zugleich mit dem Stand des Mondes im Zenith zusammenfallen. Die Erscheinung nahm sich fast aus, wie eine große elektrische Glühbirne mit mächtigem weitem Lampenschirm. Auch an der Sonne haben wir eine ähnliche Erscheinung schon dann und wann, aber weit seltener als am Mond beobachtet. Weil es in der kl. Schrift heißt, es würden in schweren Zeiten Reichen am Himmel zu sehen sein, bekommen manche Leute eine gewisse Angst, wenn so etwas zu sehen ist. Wie gesagt: diese Erscheinung ist keine sehr seltene und es ist noch nie etwas ganz Besondere passiert, wenn wir sie beobachten. Und wir haben dafür auch regelmäßig die Versicherung, daß die dem Mond angehängten von schwächerer Seite gegeben wird. Darnach heißt man dieses bestimmte

Phänomen am Monde in der wissenschaftlichen Sprache Gato. Dieses Wort heißt Kanne oder Biere. Dabei ist aber an eine morgenländische Kanne zu denken, also an jene runden Biere in Freien, auf denen ein im Kreise sich bewegendes Zugtier das Getreide drückt. Der Gato entsteht durch die Drehung des Randlichtes in den hohen Luftschichten befindlichen Eisstrahlen. Da die Drehung nach ganz bestimmten Gesetzen erfolgt, so ist der Durchmesser aller Wundringe gleich groß, und zwar beträgt er immer 20 Wogengrad, aus diesem Grunde ist der Gato nicht mit den häufig auftretenden Wundhöfen zu verwechseln, die sich unmittelbar an den Mond anschließen. Wundringe sind im Winterhälfte hie und da zu sehen. Aber es gehört zu den Seltenheiten, daß sie in dieser Größe und Vollkommenheit wie gestern abend auftraten, und vor allem, daß sie wie der gestrige fündentag beobachtet werden können.

Starke Schneefälle. Karlsruhe, 24. Febr. (W. B. Nicht amtlich.) Seit gestern abend gehen im Schwarzwald bis weit in die Täler herab sehr ergiebige, außergewöhnliche Schneefälle nieder. Auf den Höhen des jüdischen Schwarzwaldes liegt der Schnee durchschnittlich 24 Meter hoch. Die Kälte beträgt 6 bis 7 Grad. Auch die Vögel sind bis weit herab mit Neuschnee bedeckt.

Lokales.

Karlsruhe, 25. Februar 1915.

Das Befinden des Großherzogs. Wie der Hofbericht meldet, macht die Genesung des Großherzogs, der sich bekanntlich eine leichte Erkältung zugezogen hatte, erfreuliche Fortschritte. Der Großherzog hörte im Laufe des gestrigen Tages die Vorträge des Geh. Legationsrat Dr. Seub und des Geh. Rats Dr. Freier von Babo. Prot. und Wehlheime. Wie in anderen Städten, werden vom 1. März ab auch in Karlsruhe Prot. und Wehlheime eingeführt werden. Prot und Wehl wird von diesem Termine ab von den Bäckereien und den einschlägigen Geschäften nur gegen solche Scheine abgegeben werden. Die Scheine werden in Bloß, die für 14 Tage berechnet sind, von den Bäckern an ihre Kundschaft verabfolgt und die Familien haben darauf zu achten, daß sie bis längstens Sonntag im Besitze der Bloß sind. Ueber diese neue Maßregel, die den Zweck hat, die gleichmäßige Verteilung von Brot und Mehl durchzuführen, wird in den nächsten Tagen ein aufklärendes Flugblatt der Stadtverwaltung herausgegeben werden. Stat. A. Auf der hiesigen Straßenbahn wurden im Monat Januar im ganzen 1889 718 (Januar 1914: 1886 874) Personen befördert, wofür 151 303 Mk. (154 859 Mk.) eingenommen wurden. Die Zahl der abgefahrenen Wagenkilometer betrug 432 241 (443 331). Auf je 100 Wagenkilometer kommen somit 437 beförderte Personen (Januar 1914: 421, 1913: 450) und 35 Mk. Einnahmen (Januar 1914: 35 Mk., 1913: 40 Mk.).

Bereifte Geschäftshandlungen an Neutralen. Berlin, 25. Febr. (W. B. Nicht amtlich.) Die Nordd. Allgem. Zeitung schreibt unter dem Titel: 'Bereifte Geschäftshandlungen an Neutralen' - deutschfreundlicher Seite aus dem neutralen Auslande wird darauf hingewiesen, daß einzelne deutsche Geschäftskreise es für angemessen halten, Briefe an ihre Geschäftsfreunde in neutralen Ländern mit Umschlagungen oder Aufschriften zu versehen, die Schmäherungen einer zurzeit mit uns im Kriege befindlichen Macht enthalten. Es bedarf keiner näheren Darlegung, daß dieses Verfahren im neutralen Auslande einen recht schlechten Eindruck macht, und daß damit das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes erreicht wird.

Vom Krieg.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 25. Febr. Die Woff. Ztg. meldet: Zu den Kämpfen im Osten schreibt die Times: Unsere Nachrichten aus Petersburg sind in der letzten Zeit abgeschwächt. Die Ungewissheit zwingt uns, die Lage vorläufig zu beurteilen. Die Front der neuen Korps sind augenblicklich eine Uebernahme für den Stab des Großfürsten gewesen.

Der Handelskrieg gegen England.

Unter falscher Flagge. Berlin, 25. Febr. Nach einem Telegramm des Berliner Tageblatts aus Rom wird aus London gemeldet, in Bilbao seien 20 englische Dampfer angekommen, die sämtlich in den spanischen Farben angestrichen gewesen seien. London, 25. Febr. (W. B. A.) Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer 'Clan-naughten' seit dem 3. Februar vermisst wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verloren gegangen. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden. London, 25. Febr. (W. B. A.) Das deutsche Büro meldet aus Ramsgate: Das Fischerboot 'Gratia' landete gestern 14 Matrosen des Dampfers 'Daffley', der vorgestern nachmittag, südlich die The Torpediert worden war. Der erste Ingenieur lagte aus, er habe das Periscope eines Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die 'Daffley' sank gestern Morgen auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde. Washington, 25. Febr. (W. B. A.) Der amerikanische Dampfer 'Carib' ist vor der deutschen Küste auf eine Mine getroffen und gesunken. Er hatte 4600 Ballen Baumwolle an Bord.

Kopenhagen, 24. Febr. (W. B. A.) Die Nordsee-konferenz hat ihre Sitzungen auf kurze Zeit vertagt, damit die Delegierten mit ihren Regierungen beraten können.

Austausch Schwerverwundeter in Deutschland und Frankreich.

Bern, 24. Febr. Der Bundesrat teilt offiziell mit, daß nunmehr zwischen Deutschland und Frankreich eine Verständigung behufs Austausch Schwerverwundeter erreicht worden sei. Der Austausch wird durch schweizerische Sanitätszüge unter Aufsicht des Schweizer Roten Kreuzes bewerkstelligt werden.

Kreuzes auf dem Wege Lyon—Konstanz statt. Die ersten Transporte finden wahrscheinlich schon in dieser Woche statt.

Eine Ansprache des Königs von Bayern. München, 25. Febr. (W.L.B.) Im Hofe der Prinz Armin-Kaserne hat gestern feierlich die Vereidigung von Neuzugenen sämtlicher Trupenteile des Standortes München stattgefunden, zu der sich auch König Ludwig eingefunden hatte. Der König begrüßte darauf in einer Ansprache die jungen Mannschaften als Soldaten und sagte, wie die Münchener Neuzugenen Nachrichten melden: Soldat zu sein und des Königs Ruf zu tragen, ist jederzeit eine Ehrentat. Gegen eine Welt von Feinden, wie es die Geschichte nicht kennt, kämpft das deutsche Volk. Es ist ein schwerer und ehrenvoller Kampf, aus dem wir, so Gott will, siegreich hervorgehen werden. Niemals ist das deutsche Meer besiegt worden. Der Krieg ist noch nicht zu Ende und für alle werden wohl noch vor den Feind kommen. Ich erwarte dann, daß Ihr das gleiche tun werdet, wie Euerer vor dem Feinde stehenden Brüder, die, wo immer sie hinkommen, dem guten Ruf der Bayern nur Ehre machen. Der König schloß mit den besten Wünschen für die Zukunft der Mannschaften und mit einem „Gott befohlen!“

Die Sicherung der Brotversorgung in Oesterreich. Wien, 24. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Blätter begrüßen die Maßnahmen der Regierung zur Sicherung der Brotversorgung und drücken die feste Überzeugung aus, daß sie, streng gehandhabt, zum Ziele führen und den Anschlag unserer Feinde, uns ebenso wie das Deutsche Reich auszubringen, zu Schanden machen werden, weil genug Getreide und Mehl zur Verfertigung aller Bedürfnisse im Reiche vorhanden ist.

Joffres Heer. Kopenhagen, 25. Febr. (W.L.B.) Ueber den Zustand des französischen Heeres schreibt Politiken: Wenn der englische Militärattaché bei Joffres Heer erklärte, daß das französische Heer häufig Resultate errungen habe, weil es von Woche zu Woche besser werde und sich durch das Zusammenarbeiten mit der Artillerie mehr vervollkommnet, so erscheint dies als köstliche Methode, ein Heer auszubilden und zu vervollkommen. Wenn wir den Zustand der französischen Truppen nach den Kampfen der letzten drei Monate überblicken wollten, so würden wir fürchterliche Verluste schätzungsweise als in irgend einer Feldschlacht, feststellen müssen.

Die Kriegsheter in Italien. Berlin, 25. Febr. Eine Meldung des Berl. Tageblattes aus Rom besagt: In Mailand und in anderen Städten Italiens nehmen die Zusammenkünfte zwischen Neutralisten und Interventionisten ihren Fortgang. In Bologna gab es 8 Schwere und zahlreiche Verletzungen. Wie die Tribuna meldet, wird die Regierung vom Parlament besondere Vollmachten erbiten, um den gefährlichen Treiben Einhalt zu tun.

Die Neutralität in Singapur. Berlin, 25. Febr. In der Neutralität indischer Truppen in Singapur meldet ein Telegramm des Berl. Tageblattes aus Kopenhagen, daß zur Unterstützung der Urubien Marineinfanterie von japanischen und französischen Kriegsschiffen gelandet worden seien. Einige Japaner wurden im Kampf verwundet.

Paris, 24. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Agence Havas meldet: Die Untersuchungskommission, die von der amerikanischen Botschaft beauftragt ist, die Lager der deutschen Kriegsgefangenen und Zivilgefangenen zu besichtigen, hat die Konzentration der Departheiments Bar und Vassies Alpes besichtigt und festgestellt, daß die internationalen Vorschriften auf das Genaueste beachtet werden. Die Kommission ist nach Norrista weitergereist.

Paris, 25. Febr. (W.L.B.) Der Temps meldet: Der Mineusucher „Marie“ stieß am Samstag in Ostschon von Dünnkirchen auf eine treibende Mine und verlor sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, mehrere, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt.

London, 24. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Daily Mail meldet aus Kapstadt vom 19. Febr.: Als die (englischen) Regierungstruppen in Swatow und Landen, explodierten mehrere Minen. Ein Deutscher, der am Strande verweilt war, brachte sie zur Explosion, worauf er flüchtete.

London, 24. Febr. (W.L.B.) Das Reutersche Büro meldet: Südafrikanische Regierungstruppen besetzten gestern Caprivi, östlich Lüderitzbucht.

Der Krieg im Orient.

Die Beschießung der Dardanellen. Berlin, 25. Febr. Unter der Überschrift „Englische Beschießung des Misertaloes in den Dardanellen“ bringt der Berl. Lok.-Anz. folgende Meldung: Nach Londoner Berichten verhängen sich Schlechtes Wetter und Nebel bei schwerem Sturm die Fortsetzung der Operationen gegen die Dardanellen.

Das neue Ministerium in Persien. Konstantinopel, 24. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach Meldungen, die gestern aus Teheran hier eintreffen, ist die erwartete Aenderung in der Zusammensetzung des Kabinetts durch den Eintritt des ehemaligen Ministerpräsidenten Mien et Douch als Minister des Innern und Mubshir-ef-Saltanehs als Justizminister in das Kabinett vollzogen. Das neue Ministerium ist gleichartiger und nationaler besser geeignet, Entschlüsse zu fassen, die die gegenwärtige Lage erheischt, um den englisch-russischen Streitigkeiten ein Ende zu bereiten. Mien et Douch ist ein Gegner der russenfreundlichen Partei; er war seinerzeit auf Verreiben Russlands von seinem Posten entfernt worden. Mubshir-ef-Saltaneh hat in Deutschland studiert und sich als Generalgouverneur von Karfilan ausgezeichnet. Die hiesige persische Politik hat ein amtliches Telegramm aus Teheran erhalten, in dem die gemeldete Aenderung

in der Zusammensetzung des Kabinetts bestätigt wird, die um so bedeutungsvoller ist, als auch in der Befehung des Ministeriums des Innern eine Aenderung eingetreten ist. Dieses Portefeuille ist dem früheren Minister des Innern, Muavin Douch anvertraut worden, der wegen seiner russenfeindlichen Gesinnungen bekannt ist. Der Kabinettswechsel wird hier mit lebhafter Genugthuung aufgenommen.

General Pan.

Bukarest, 24. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) General Pan ist hier aus Sofia eingetroffen. (Pan scheint mehr als Diplomat wie als Militär zu reisen.)

Der Bour le Merite an Kojch.

Berlin, 24. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wie der Reichsanzeiger meldet, ist dem Führer des ersten Armeekorps, Generalleutnant Kojch der Orden Bour le Merite verliehen worden.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Unwetter in Südfrankreich.

Lyon, 25. Febr. (W.L.B.) Nouvelleste meldet: In ganz Südfrankreich herrscht fürchterliches Unwetter. In den Gebirgsgegenden liegt hoher Schnee, jedoch die Bahnbindingen nur mit großen Verpätungen aufrecht erhalten werden können. Zahlreiche Telegraphenlinien wurden zerstört. Auf dem Mittelmeer herrscht schwerer Sturm, dem mehrere Fischerboote zum Opfer fielen.

Die Spannung zwischen Japan und China.

London, 24. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro gibt eine Meldung der Associated Press aus Peking vom 19. Februar wieder, in der es heißt: Wenn die Mitteilungen vermutlich gut unterrichteter chinesischer und ausländischer Quellen sich bestätigen, so hat Japan in seiner Denkschrift an die ihm befreundeten Mächte einige seiner an China gerichteten Forderungen veröffentlicht. So hat Japan verlangt, daß bei etwaigen Ernennungen von Ausländern zu Beamten der Polizei, Militär- und Finanzverwaltung Japaner bevorzugt würden, daß von Chinas künftigen Bedürfnissen an Waffen und Munition die Hälfte von Japan beschafft oder aber ein Arsenal mit japanischem Geschützmaterial unter japanischer Leitung errichtet werde. Ferner verlangt Japan von China dieselben Rechte wie andere Nationen zur Einrichtung von Missionen und zum Bau von Schulen und Kultstätten zur Förderung des Buddhismus. Weiter verlangt Japan, daß Konzessionen für Eisenbahnen, Bergbau und Erleichterung von Docks künftig nur noch an Japaner, an andere Ausländer nur mit Japans ausdrücklicher Genehmigung verliehen werden. — Wie verlautet, hat China drei Gegenentwürfe hinsichtlich der Konzession der Wandaichun, der Wogotai und in Schantung gemacht, sich auch zur öffentlichen Erklärung bereit erklärt, niemals einen Hafen oder eine Insel an andere Mächte abtreten zu wollen, sich jedoch gewillt, der japanischen Regierung Vorschläge hierfür zu geben.

Petersburg, 24. Febr. (W.L.B.) Die Nowaja Wrenja vom 18. Februar berichtet in einem Feindes Telegramm: Wir erfahren aus japanischer Quelle, daß der Gehilfe des Ministers Tiao den japanischen Gesandten besuchte und ihm den Standpunkt der chinesischen Regierung betreffend die japanischen Forderungen darlegte. China wäre bereit, vier Forderungen gänzlich, vier teilweise, zwei nach Zustimmung der interessierten Mächte zu erfüllen. Alle weiteren Forderungen seien unannehmbar. Tientfener Zeitungen berichten, daß die formellen Sitzungen, die den japanischen Forderungen gewidmet waren, aufgehört haben und deuten an, daß Japan beschlossen habe, in Anbetracht der unbefriedigenden chinesischen Antwort andere Maßnahmen zu ergreifen, die imstande sind, die Erfüllung der japanischen Forderungen zu ermöglichen.

Rechnet die zweite Kriegsanleihe.

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergesen muß:

Schaff die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gemessene Schlacht. Wohlan denn, forget dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrosen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Schöne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Dahingegangenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Soldaten draußen mit dem zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Leuen aufrichten. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahr, wenn er ein so günstiges Anlagewapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Durlach, 24. Febr. Viehmarkt. Ingetrieben wurden 25 Rinder, 5 Kalbinnen, 6 Stüd Jungvieh, 5 Rinder, 5 Rinder. Preise wurden erzielt für Rinder (A) 300—600 Mk., (B) 300—400 Mk., Kalbinnen 400—450 Mk., Jungvieh 100—150 Mk., Rinder 60—70 Mk. Die Zufuhren lagen in den Bezirken Bruchsal, Eppingen, Durlach. Die Abgabebiete waren Mittelbaden.

Bestellungen für den Monat März

auf den Badischen Beobachter nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Agenten und alle unsere Zeitungsanträgerinnen entgegen. Neuhinzutretende Bezieher erhalten unser Blatt auf Wunsch von heute ab umsonst zugestellt.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Beauftragte: Otto Stöcker von Freiburg. Oberlehrer in Breisach, mit Elisabeth Hager von Breisach; Adolf Klingner von Wiesbaden, Postassistent in Frankfurt a. M.; mit Josephine Schmitt von Frankfurt a. M.; Rudolf Huber von hier, Postbote hier, mit Henriette Schwaab von Hirschgorn; Joseph Anton Ehret

von Hirschgorn, Installateur in Karlsruhe, mit Verla Lorenz von hier.

Geburt. 15. Febr.: Elise, Vater Albert Kurz, Stadtagelöhner.

Todesfälle. 23. Febr.: Cuirin Schwarz, Schneider, ledig, alt 28 Jahre; Verloob Großkopf, Geraltbiter, Ehemann, alt 40 Jahre; Adolf Dehner, Staatsrat a. D., Ehemann, alt 78 Jahre; Adolf Hefling, Verbandsbeamter, Ehemann, alt 47 Jahre; Rosa Wader, alt 85 Jahre, Witwe des Fabrikarbeiters Heinrich Wader; Johann Beckmann, Privatier, Biltzer, alt 79 Jahre; Wilhelmine Dietrich, alt 78 Jahre, Witwe des Privatiers Karl Dietrich.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Donnerstag den 25. Febr. 1/2 12 Uhr: Dr. Philipp Reichardt, Bürgermeister von Durlach (Feuerbestattung). — 2 Uhr: Johann Fuhrmann, Rentner, Solfenstraße 120. — 1/2 3 Uhr: Ludwig Vöster, Rentner, Müppurzerstraße 20 (Feuerbestattung). — 3 Uhr: Cuirin Schwarz, Dekorationshandwerker, Garnisonlogareit. — 1/2 4 Uhr: Wilhelmine Dietrich, Rentners-Witwe, Bockstraße 7 (Feuerbestattung). — 4 Uhr: Wilhelm Großkopf, Geraltbiter, Griebachstraße 2. — 1/2 5 Uhr: Rosa Wader, Fabrikarbeiterin-Witwe, Durlacherstraße 105.

Geschäftliche Mitteilung.

Heraus mit dem alten Metall. Nicht nur das Gold ist im Interesse des Vaterlandes an das Reich abzugeben, nein auch das Metall, das zur Vereitung von Münzen dringend gebraucht wird. Jeder Einzelne kann in bequemer Weise dem Vaterlande schon dadurch dienen, daß er in seinem Haushalt Unschutt hält nach abgängigen Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Staniol, Aluminiumgeschichten usw., das zum Einschmelzen gebraucht wird. Es werden dafür jetzt die höchsten Preise bezahlt und verweisen wir auf das diesbezügliche Inserat in heutiger Nummer von R. Kleinberger, Schwabenstraße 11, Telephon 885.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen. (Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 5% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 27. Februar, an bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen. Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.
2. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgemietet in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1916 fällig. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermiinen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit Stücke verlangt werden und für die Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark, für die Reichsanleihe, soweit Enttragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert. Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.
5. Die angezeigten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurückerheben. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotcheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst besessen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.
7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.
8. Die Zeichner können die ihnen zuteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:
 

30%	des zuteilten Betrages	spätestens am 14. April d. J.
20%	„	„
20%	„	„
15%	„	„
15%	„	„

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14 April d. J. ungeteilt zu berichtigten. 9. Zwischenscheine sind nicht vorgezogen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen. 10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Begleichung zugewiesener Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen. Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium. Savenstein. v. Grimm.

Museumsaal Karlsruhe.

Samstag, 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr:  
**Zweiter (letzter)**  
Vaterländischer Abend  
von Professor  
**Marcell Salzer**  
Zeitgemäßer Ernst u. Humor  
Vorwiegend neues Programm.

Karten zu ermäßigten Preisen: zu Mk. 2.—, 1.— und 50 Pfg. bei  
**Hugo Kuntz** Nachf. Kurt Neufeldt  
Kaiserstr. 114  
von 9-1 und von 8-7 Uhr.

**KfB** **Rath. Frauenbund**  
(Zweigverein Karlsruhe).

Dienstag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr,  
im Eintrachtsaal:  
Wiederholung des öffentlichen Vortrages:  
„Die deutsche Frau im Kampfe mit der  
englischen Nahrungsernährungsolitik.“  
Rednerinnen: Frau Klara Philipp, Pforzheim,  
Frau Klara Siebert, Karlsruhe.  
— Eintritt frei. —  
Einige nummerierte Plätze bei der Herderschen Buchhandlung,  
Herrenstraße 34.

Donnerstag, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr,  
im Eintrachtsaal:  
Öffentlicher Vortrag für alle Dienstboten  
u. Hausangestellten.  
Thema:  
„Der Kriegsdienst unserer Hausangestellten.“  
Rednerinnen: Frau Klara Philipp und Klara Siebert.  
— Eintritt frei. —  
Bei zahlreichem Besuch beider Veranstaltungen ladet ein  
Der Vorstand.

**Ratholischer Arbeiterverein**  
Karlsruhe (G. B.)

Am Sonntag, den 7. März, abends 8 Uhr, findet  
im Speisesaal des Hotel Nowak unsere  
**ordentliche**  
**Generalversammlung**  
statt.

Tagesordnung:  
1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes und Kassiers.  
2. Wahl des Vorstandes und des Ausschusses.  
3. Anträge.  
4. Verschiedenes.

Dazu sind die Mitglieder höflichst eingeladen.  
Anträge sind bis zum 2. März beim Vorstand einzureichen.

Der Vorstand.

**Städtischer Fischmarkt.**  
Donnerstag nachmittag von 3 1/2-7 Uhr und Freitag  
vormittag von 8 Uhr ab.  
Karlsruhe, den 24. Februar 1915.  
Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

**Aufruf!**

Die bis jetzt eingegangenen freiwilligen Gaben für die bedürftigen Familien unserer Krieger reichen noch bei weitem nicht aus, um den fortlaufenden und ständig steigenden Anforderungen der Kriegsfürsorge gerecht zu werden. Da die Zahl der unterstützungsbedürftigen Familien, insbesondere durch die teilweise Einberufung des ungebildeten Landmanns, weiterhin zunimmt, und die Bedürftigkeit der bisherigen Unterstützten während der Dauer des Krieges zum größten Teil fortdauernd ist, es dringend erforderlich, daß der Sammlung ständig weitere Mittel zuzuführen, um die Verdrängung aller berechtigten Ansprüche einigermaßen sicherzustellen.

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbliebenen Mitbürger, vor allem an die Begüterten und an jene unter ihnen, die bisher noch nichts beigetragen haben, wiederholt die dringende Bitte, uns fortdauernd freiwillige Gaben zuzuwenden.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Wohltätigkeitskasse, Rathaus, Erdgeschoss, Eingang Hebel-Strasse, Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.

Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegsunterstützungskommission, in der Vertreter der Stadtgemeinde, des roten Kreuzes, der Frauenvereine, der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu gemeinsamer Hilfsarbeit vereint sind.

Die Geschäftsstelle der Kriegsunterstützungskommission ist das Kriegsunterstützungsammt im Rathaus, südlicher Flügel, 3. Stock, Zimmer Nr. 110 bis 118.  
Karlsruhe, den 8. Februar 1915.  
Der Stadtrat.

**Palast-Lichtspiele**  
Herrenstrasse II KARLSRUHE Herrenstrasse II.

**Gott strafe England!**

Das Kampfgebiet im Westen :: Neueste Kriegsberichte

**Asta Nielsen**  
in dem brillanten Lustspiel  
**Jugend und Tollheit.**  
Der beste und drolligste Film der berühmten Asta.

**Die Geier.** Eine Sensation in 2 Akten.  
Der Grundensee im Salzkammergut  
Wunderbares Naturgemälde.

**Die Bergstadt**  
Monatsblätter  
herausgegeben von Paul Keller  
Eine im Inhalt und Ausstattung äußerst vornehm  
gehaltene, reich illustrierte Familien-Monatschrift  
Preis vierteljährl. Mk. 3.00 = Kr. 3.60  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
und Postanstalten oder auch direkt vom  
Bergstadtverlag Wihl, Gollf. Korn, Breslau 1

**Die Bergstadt**  
Monatsblätter  
herausgegeben von Paul Keller  
Eine im Inhalt und Ausstattung äußerst vornehm  
gehaltene, reich illustrierte Familien-Monatschrift  
Preis vierteljährl. Mk. 3.00 = Kr. 3.60  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
und Postanstalten oder auch direkt vom  
Bergstadtverlag Wihl, Gollf. Korn, Breslau 1

**Handelslehranstalt**  
und  
**Töchterhandelsschule**  
**Merkur**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 113  
Telephon 2018.

**Schönschreiben**  
Jede Schrift  
wird schön

**Buchführung** einf., dopp., amerik.  
Stenograph., Maschinenschreiben  
Rechnen, Rundschrift, Wechsel-  
und Scheckkunde, Konto-Korrent-  
wesen etc.  
Honorar mässig.  
Am 1. u. 15. jed. Monats beginnen  
neue Kurse.  
**Tages- u. Abendkurse.**  
Eintritt zu einzelnen Fächern  
jederzeit.

**Groß. Hoftheater**  
zu Karlsruhe.  
Donnerstag, den 25. Februar 1915.  
37. Abon.-Vorstellung der Wollf.  
B (gelbe Abonementkarten).

**Ein Maskenball.**  
Oper in fünf Akten von F. M. W. W.  
Musik von G. Verdi.  
Musikalische Leitung: Alfred Lorenz.  
Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:  
Richard, Graf von Barovich, Gouverneur u. Baron G. Stenert  
Nico Walter, sein Sekretär,  
ein Knecht Jan van Gortom  
Amelia, seine Gattin u. Bauer-Kotlar  
Ulrich, Wachhüterin,  
eine Schwarze Marx, Brumfisch  
Oskar, Page M. v. Ernst  
Süwan, Katze Freig. Harde  
Heinde des Grafen: G. Hagedorn  
Tom Hans Keller  
Ein Richter J. Gröningner  
Ein Diener Amelien's Karl Kraus  
Deputierte, Offiziere, Marrofen,  
Kette aus dem Walle,  
Samuels und Zons Hühner.  
Die Handlung spielt in Bojton und  
dessen Umgebung im 17. Jahrhundert.  
Tanz: Paula Meyer-Banz  
Große Pause nach d. 3. Akt (etwa 8.40)  
Anfang: 7 Uhr  
Ende: nach halb 10 Uhr.  
Breite der Plätze: Balkon 1. Abt.  
M.S. — Sperrig 1. Abt. M. 4. — usw.

**500 Mk. Treffer**  
100er, 50er u. viele  
kleinere sind in der Lotterielotterie  
meiner Kundenschaft angefallen. Aus-  
zahlung sofort bar oder Tausch  
gegen

**Sängling** und verlegte  
**Bad. Kote Kreuz-Lose**  
A Nr. 1.—  
**Strasburger Theater**  
A 50 Pfg. — frühzeitiger Kauf —  
sichere Ziehung

**Carl Göb**  
Hebelstraße 11/15, Karlsruhe.  
beim Rathaus.

**Schwarzwald-**  
**Berein**  
(Erlaubnis-Karlsruhe)  
Donnerstag,  
den 25. Febr. 1915.  
**Zusammenkunft**  
im Moutinger, Konfordinaal.  
Donnerstag, den 4. März,  
abends 7 1/2 Uhr, im Schrempf,  
Saal 3.

**Mitgliederversammlung**  
Tagesordnung:  
1. Erstattung des Jahresberichts  
für 1914.  
2. Rechnungsablage für 1914.  
3. Beratung der im Jahre 1915  
vorzunehmenden Arbeiten.  
4. Anträge und Wünsche der Ver-  
einmitglieder.

**Villa**  
zu vermieten oder zu ver-  
kaufen! Eine ganz der Neuzeit  
entsprechende Villa mit 8-9 Wohn-  
räumen, Zentral- und Warmwasser-  
heizung, elektrisches Licht und Gas,  
Bad, Billardzimmer, Waldfische,  
Waldschneckenraum, sowie größeren  
Garten, in schöner Lage gegenüber  
dem Schlossgarten Durich, auf  
slofort oder 1. Juli zu beziehen.  
Zu erfragen Durlach, Haupt-  
straße 75, part., neben dem Post-  
gebäude. Telephon 252.

**Pianos**  
mit schönem Ton von 150 Mk.  
an und neue, mit goldener Medaille  
prämiert sind zu verkaufen, oder zu  
vermieten. Dasselbe werden auch  
Klavier gut gestimmt und  
repariert.  
M. Gært, Karlsruhe,  
Steinstraße 10, 1. Stock.

**Fleisch-**  
**Verkauf.**  
Samstag, den 27. Februar,  
verlaufe ich Mittags 20 von  
7-11 Uhr prima Qualität Wais-  
fleisch (Wurstplag) mit 2 Zimmer,  
A Pfund 76 Pfg.

**Wihl, Neff,**  
Wettereibeiszer.  
Karlsruhe-Nähburg.  
Laden zu vermieten.

**Gabelbergerstr. 1, 6te Etagen-**  
straße, ist ein großer Laden mit  
3 Schaufenstern in verkehrsreicher  
Lage der Weststadt am Gutenbergs-  
platz (Marktplag) mit 2 Zimmer,  
Bad und Zubehör auf 1. März oder  
später zu vermieten.  
Näheres beliebt oder Freitagstr. 238  
im Büro. Telephon 1599.

**Uhlandstraße 40, Neubau, sind**  
3-, 4- und 5- Zimmer-  
wohnungen  
mit Bad u. Zubehör auf 1. April  
1915 zu vermieten.  
Näheres Freitagstr. 238 im Büro.  
Telephon 1599.

**Ein gut**  
erhaltener **Kinderwagen**  
zu verkaufen Nitterstraße 28,  
Seitenbau 2. Stock, Karlsruhe.

**Rug- und Brennholz-**  
**Versteigerung.**  
Freitag, den 26. ds. Mts.,  
vormittags 9 Uhr, werden in  
der Hofstraße beim Köhler Krug  
26 Eer Scheit- und Nollenholz  
(Weidenholz) sowie 19 Weidenbäume  
und darauffolgend Ede der Sofien-  
und Herderstraße 4 Abornbäume  
gegen Versteigerung öffentlich ver-  
steigert.  
Städtische Gartendirektion  
Karlsruhe.

**Umzüge** mit Möbelwagen und  
Koffern sowie Beförderung  
von Klavieren u. Koffern besorgt durch  
Selbstmitarbeiter billigst M. Moutinger  
Leisingstraße 3a — Tel. 3565.

**Verkaufungsstafel**  
Stammholz-Versteigerung  
der Gemeinde Gamsfurt am  
Donnerstag, den 4. März, vorm.  
10 Uhr, aus ihrem Gemeindegut  
am Plage anfangend beim Schlag 3.

**Näh- u. Zuschneide-Schule**  
Johanna Weber, Hirschstr. 28, 2. Tr.  
Jeden Monat am 1. und 16.  
beginnt ein neuer Kursus. —  
Schülerinnen arbeiten für sich.  
Zeichnen wird nicht verlangt.  
(Schmittmeister-Verlauf.)

**Für Feinschmecker**  
nur Qualität.  
**Kaiser Wilhelm**  
2, 3, 5 Pfg.  
**Karlsruher Zigaretten-Fabrik**  
Markgrafenstr. 26, Karlsruhe, Teleph. 3482.

**Danfugung.**  
Anlässlich des zweiten Tabaktages sind hier folgende Spenden  
eingegangen:  
25 705 Zigaretten, 14 920 Zigaretten, 2262 Pakete Rauch-  
tabak, einige kleinere Zuwendungen, sowie 4431.62 Mk.  
in Bargeld.  
Für all diese Spenden, mit denen unsere tapferen Truppen im  
Feld erfreut werden sollen, sprechen wir der hiesigen Einwohnerschaft  
unseren verbindlichen Dank aus.  
Karlsruhe, den 24. Februar 1915.  
Der Ortsausshuß für Liebesgaben in der Stadt Karlsruhe.

Schwanenstr. II Tel. 835

**Für Kriegszwecke**  
zahle ich für **Metallgegenstände**, wie  
**Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei,**  
**Aluminiumgeschirre und Staniol** zum  
Einschmelzen **aller Art Metalle**  
die **höchsten Preise.**  
**M. Kleinberger**  
Karlsruhe.  
Schwanenstr. II Tel. 835

**Caritas**  
Allgemeine Hilfs- u. Beratungs-  
stelle für die Angehörigen unserer  
Heeresmannschaften  
Zweigstelle Karlsruhe  
Schützenstr. 39, Tel. 2980

Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Freitag vormittags von 10 bis  
12 Uhr, nachmittags von 2-4 Uhr, Samstags von 10-12 Uhr,  
Sonntags, Montags und Donnerstags geschlossen.

Die Zweigstelle Karlsruhe stellt sich allen Angehörigen  
unserer Heeresmannschaften in ganz Baden ohne Unterschied  
der Konfession unentgeltlich zur Verfügung:  
1. zur schriftlichen und mündlichen Beratung in Rechts-  
und sonstigen Angelegenheiten;  
2. zum Anfertigen von Schriftstücken;  
3. zur Vermittlung des Verkehrs mit den Behörden;  
4. zur Unterbringung der Kinder auf dem Lande.

**Für die Fastenzeit u. die Karwoche**  
empfohlen:  
**Kreuzwegandachten.** 100 Stück M. 4.—, 1 Stück 10 P  
**Katholische Kirchenlieder** nebst Responsorien zum Ge-  
brauch beim Gottesdienste für gemischten Chor, bzw.  
drei- und zweistimmigen Kinder- oder Frauenchor mit  
Noten. 1-10 Stück je 60 P, 11-50 Stück je 55 P,  
51-100 Stück je 50 P  
**Abendandachten für die Karwoche.** 100 Stück M. 15.—  
1 Stück 20 P  
**Klagelieder für die Abendandachten in der Kar-**  
**woche** (mit Noten) für die Solisten, Stück 50 P  
Bestellungen höfl. erbeten an den  
**Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“**  
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

**Ungeziefer jeder Art**  
beseitigt rasch u. gründlich unt. voller Garantie  
die grösste u. leistungsfähigste Ungeziefer-  
Vertilgungs-Anstalt  
**Deutsche Versicherung geg. Ungeziefer**  
**Anton Springer**  
Markgrafenstraße 52 und Ertlingerstraße 51.  
Tel. 2340 Karlsruhe Tel. 1423.  
Engros- u. Detailverkauf absolut zuverlässiger  
und erprobter Vertilgungsmittel.

**Druck u. Verlag von Zeitschriften u. Werken**  
übernimmt bei mäßiger Preisberechnung die  
**Buchdruckerei „Badenia“ Karlsruhe (Baden).**  
Aufträge erbeten. Kostenberechnung bereitwilligst.

Im Verlage von W. van den Wyenberg, Kevelaer,  
ist soeben erschienen:  
**Bergeffiet unser nicht!**  
Gebetbuch zum Troste der gefallenen Krieger und ihrer Hinter-  
bliebenen. Von Schwester Maria Ancilla.  
Das Buchlein ist besonders gemüthlich geschrieben, ein treues  
Bergheimweib auf die fernem Grabhügel unserer teuren Ge-  
fallenen und wendet sich oft an das göttliche Herz Jesu.  
Zabenspreis 50 Pfg.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.